

## Nachtrag.

88. Thorel, Chr.: Ueber typische und Pseudoreg. beim Niereninfarct.  
Dieses Arch. 146. S. 297 ff.
- 88a. Derselbe: Dieses Arch. 157. S. 188.
89. Zahn: Dieses Arch. 95. Ueber das Schicksal der in d. Organismus  
implantirten Gewebe.
90. Cohnheim und Litten: Ueber Circulationsstörungen in d. Leber.  
Dieses Arch. 67.

## V.

**Die Gemität in ihren erblichen(?) Beziehungen.**

Historische Kritik falscher Angaben.

Von

Dr. med. H. Naegeli-Åkerblom.

## I.

## Die Gemität erblich oder vererbt?

Eine medicinische Frage, welche Aerzte und Laien schon seit Jahrhunderten beschäftigt, ist diejenige der Vererbung. Ich rede hierbei nicht bloss von sogenannter Vererbung von Krankheiten, welches Thema natürlich als das nächstliegende, jeden Einzelnen am meisten interessirende in allen möglichen Variationen pro und contra schon behandelt wurde; man denke nur an die Vererbung der Tuberculose, der Lues, des Carcinoms, der Geisteskrankheiten; hierbei kommen wir immer und immer wieder zu widersprechenden Resultaten, je nach der subjectiven Auffassung des Autors, seiner Verwerthung des Materials. Nicht zu vergessen ist dabei, dass wir in allen Arbeiten über Heredität nur eine willkürliche Auswahl der zur Theorie passenden Fälle finden. Infectiouskrankheiten, wie die oben angeführten, eignen sich für den Hereditätsnachweis niemals, denn meistens kommt ja noch in Betracht das Zusammenleben in den Wohnungen u. s. w., die gleichen Infectiousmöglichkeiten, ähnliche Traumata.<sup>1)</sup> Vielleicht ist es ebenso in Betreff der Geisteskrankheiten, die anscheinend erblich und vererbt auftreten, wobei aber wiederum nicht zu vergessen ist, dass die wenigsten diesbezüglichen Tabellen

<sup>1)</sup> Siehe die neueste Literatur.

grössere Bezirke umfassen, ebensowenig nie mehr als 3—4 Generationen. Von Beobachtung der Erziehungsverhältnisse, Umgebung u. s. w. ist selten die Rede. Sehen wir doch sogar, dass Dejerine in seiner hervorragenden Arbeit „*L'hérédité dans les maladies du système nerveux*“ (Paris, Asselin & Houzeau, 1886, p. 88 u. folg., Tab. XIII) das Königshaus Spanien mit hereditärer Gemüthskrankheit belastet, nämlich Epilepsie, Hypochondrie, Manie, Melancholie, Imbecillitas, welche schliesslich das ganze Geschlecht zum Aussterben bringen. Es ist betrübend für den Arzt, dass Laien, wenn auch vom Range des Herrn Prof. Ottokar Lorenz (Lehrbuch der ges. wissenschaftlichen Genealogie, 1898, S. 449 ff.) darauf hinweisen müssen, dass es die „reinste Caricatur“ ist, wenn von Karl V. gesagt wird: „*Taille petite, santé faible; parole lente, égayante. Menton proéminent, rendant la mastication difficile. Mystique, mélancolique, épileptique, gouteux, glouton et gourmand.*“

Das hervorstehende Kinn hätte Dejerine als wirklich erblichen charakteristischen Gesichtszug aller Habsburger in jeder Abbildung der Grabmäler seit Rudolf von Habsburg entdecken können! (Ottokar Lorenz, S. 402—405). Wir haben diese Erscheinung z. B. in der deutschen Geschichte von L. Staaacke (Velhagen & Klasing, Leipzig, 1881) sehr genau dargestellt, und zwar nach Grabmälern, Zeichnungen von Dürer, Holbein u. s. w. Man sehe nur z. B. Maximilian's Porträts im Weisskunig, Theuerdank, auf seinem Grabmal, in Holbeins Zeichnungen zu Erasmus Lob der Narrheit, Dürer's Holzschnittbildniss, auf Münzen aus der Zeit Maximilian's. Karl V. hatte allerdings auch das vorstehende Kinn, wie sein Bruder Ferdinand (Stich von Solis, Stacke, d. Gesch., 2. Bd., S. 111). Bleiguss im Germanischen Museum in Nürnberg (Stacke, S. 135), dessen Sohn Maximilian II, dessen Söhne Rudolph II. und Matthias. Das hervorragende Kinn hatten aber auch Ferdinand I., Enkel Ferdinand II., dessen Sohn Ferdinand III., weiter Leopold I., Joseph I. und sein Bruder Carl VI., der letzte männliche Habsburger. Den Prognathismus und den offenen Mund sehen wir aber auch bei Rudolph von Habsburg, Albrecht II. (Siegel Staake, I 1691), auch bei Friedrich III. († 1493), Vater Maximilian's I.

Dass Kaiser Karl V. in deutscher, italienischer und spanischer Sprache langsam sprach, vielleicht beim Suchen nach Ausdrücken anstieß, stotterte, das ist möglich, da er als Flamländer erzogen wurde. Das betreffende Stottern kommt z. B. sehr häufig bei Engländern vor, wenn sie Worte suchen, um sich auf dem Continente verständlich zu machen. Es wäre somit Dejerine's Angabe diesbezüglich erklärlich, da er sich auf eine Arbeit von Ireland (*The Blot upon the Brain, Studies in History and Psychology*, Edinburgh 1885, p. 147 bis 159) stützt. Die mystische und melancholische Anlage gehört zu den diesbezüglichen Erscheinungen der Reformationszeit, mit Reformation, Bauernkrieg, Wiedertäuferi u. s. w. Alle in damaligen Zeiten aufgewachsenen Personen hatten Ideen, die uns fast als wahnsinnig erscheinen, wie Luther's Tintenfasswurf auf der Wartburg u. s. w.

In Obigem habe ich nur kurz auf die irrthümliche Auffassung gewisser Erscheinungen in Betreff der Erbllichkeit, d. h. Vererbung, hingewiesen, und ich behalte mir vor, in einer ausführlichen Arbeit den geringen Werth der willkürlich zusammengestellten Zahlen puncto Vererbung von Krankheiten, namentlich Geisteskrankheiten, nachzuweisen und zu beweisen!

Ist nun Obiges von Krankheiten zu sagen, so sollte man doch glauben, dass wenigstens physiologische Erscheinungen in der langen Reihe von Jahren genau und einwandsfrei hätten untersucht werden können. Speciell ist dies der Fall für die Multiparität, d. h. in dem Sinne der Entbindung von Zwillingen, Drillingen u. s. w.; kann man ja immer mit Sicherheit auf einen bestimmten Procentsatz pro Anzahl der Entbindungen rechnen, der sehr wenig schwankt. Und doch ist nicht einmal bei den Hausthieren irgend wie eine genauere Feststellung über Frequenz des Auftretens von Zwillingen, deren Lebensdauer, Fruchtbarkeit u. s. w. vorhanden. So heisst es in der neuesten Arbeit von Dr. med. Wilh. Weinberg (Stuttgart), Beiträge zur Physiologie und Pathologie der Mehrlingsgeburten beim Menschen (*Pflüger's Archiv*, 88. Bd., 6.—8. Heft, 1901): „Die von den Thierärzten behauptete Unfruchtbarkeit der Zwillinge ist beim

Menschen in absolutem Sinne nicht nachweisbar, bei den eineiigen besteht sie vielfach in relativem Sinne.“

Der Sinn dieses Satzes ist mir völlig unverständlich; es giebt nur ein entweder — oder. Entweder sind die Zwillinge unfruchtbar, oder sie sind es nicht. Es soll denn dies relativ bedeuten, dass Zwillingsentbindungen entsprungene Individuen häufiger unfruchtbar seien, als Einzelentbindungen entsprungene. Hierin würden sich die Gedanken Weinberg's mit denjenigen v. Speyr's<sup>1)</sup> und Göhlert's<sup>2)</sup> decken, welche beide die volksthümlichen Ansichten der Erblichkeit der Gemität, die grosse Mortalität, das gleichzeitige Absterben, die partielle Unfruchtbarkeit der Zwillinge nachgewiesen zu haben scheinen. Goehlert benützt hierbei die Genealogie europäischer Fürstenhäuser, v. Speyr Göhlert's Angaben, zu welchen er noch 11 Fälle willkürlich zusammentrug.

Gegenüber Weinberg's Angabe betreffs Unfruchtbarkeit der Zwillingsthierie begnüge ich mich, eine Angabe eines von Darwin (den auch Goehlert benutzte) citirten Autors anzuführen. (Darwin hat übrigens denselben nur kurz angeführt.) Sedgwick<sup>3)</sup>, citirt in Darwin, *Descent of man* (Murray's Ausgabe 1899, S. 45) sagte in seinem Artikel, nachdem er mehrere Fälle angeführt hatte, in welchen mehrfache Zwillingsentbindungen in einzelnen Familien vorgekommen waren: „Es ist wohlbekannt, dass man die vererbte Eigenschaft der Erzeugung von Zwillingen bei Schafen dadurch fördert (ausnützt), dass man weibliche Zwillingslämmer sorgfältig am Leben erhält.“ Also gerade das Gegentheil der thierärztlichen Behauptung.

Goehlert's 1879 veröffentlichte Arbeit ist basirt auf genealogischen Tabellen, nämlich: G. Behr, *Genealogie der*

<sup>1)</sup> v. Speyr, Die Gemität in ihren erblichen Beziehungen. Mittheilungen aus Kliniken und medicinischen Instituten der Schweiz, No. 11, 1894, Basel, Carl Sallmann (zugleich Inaugural-Dissertation).

<sup>2)</sup> Goehlert, Die Zwillinge, ein Beitrag zur Physiologie des Menschen. Dieses Archiv, Bd. 76, 1879, S. 457—474.

<sup>3)</sup> Sedgwick, *British and Foreign Medico-Chirurg. Review* 1863, p. 170. It is also well known that the hereditary production of twins in sheep is encouraged by saving the ewelambs that are twins.

europäischen Regentenhäuser; Hübner, genealogische Tabellen; Voigtel, Stammtafeln, herausgegeben von L. A. Cohn. Ich muss zum voraus constatiren, dass wir eine Ausgabe von Behr's Arbeit vom Jahre 1853, eine zweite von 1870 haben. Cohn-Voigtel datirt von 1871, Hübner von 1725—27. Es ist sehr nothwendig, diese Data vor sich zu sehen, um verschiedene Angaben Göhlert's zu würdigen, zumal demselben ja 1878—79 das Behr'sche verbesserte Werk von 1870 zur Verfügung stand!

v. Speyr's Veröffentlichung (allerdings nur Dissertation) stellt Goehlert's Angaben zusammen, er stellt daraus Diagramme und fügt dazu, wie schon gesagt, willkürlich zusammengelesene Fälle von Multiparität bei Bürgersleuten. Dies ist zu entschuldigen, da seit 1879 keine Arbeit im Sinne Goehlert's erschienen war; nicht aber die von v. Speyr beliebten historischen Ergänzungen der Daten Goehlert's, denn dadurch werden wieder andere Forscher auf diesem Gebiete verleitet, Goehlert's Angaben als bewiesen zu erachten. So erging es z. B. Hellin<sup>1)</sup>, der S. 39 und folgende, S. 69—139 Goehlert citirt, 140—54 v. Speyr, 146—48 wieder Goehlert und die von ihm entlehnten Fälle v. Speyr's, namentlich Philipp von Hanau.

Hellin auf S. 43 seiner Arbeit citirt unter No. 146—148 jeweilen dieselben Zwillinge. Er begeht aber wiederum, gelinde gesagt, den Fehler, die Angaben v. Speyr's für seine (hier nicht angeführten Theorien) zuzustutzen! Da alle diese Fehler sich descendirend vermehren, gestatte ich mir, in Folgendem wortgetreu die Angaben Hellin's und v. Speyr's neben einander zu stellen.

Hellin No. 140, v. Speyr No. 1. Eine Frau gebar Zwillinge, ihre Schwester gebar 7 Kinder, worunter 1 mal	v. Speyr. 1. Fall. Das Ehepaar S. E zeugte Zwillinge männlichen Geschlechts! Beide heiratheten, der eine hatte 7 Kinder. 1. einen Sohn (7 einzelne Kinder), 2 u. 3 Zwillingen- töchter, eine starb im 1. Lebensjahre, 1 10 jährig
--	---

<sup>1)</sup> Dr. Dionys Hellin, Die Ursache der Multiparität der unipaaren Thiere überhaupt und der Zwillingsschwangerschaft beim Menschen insbesondere. München 1895, bei Seitz & Schauer.

Zwillinge und 1 mal Drillinge. Die Zwillinge kamen im Januar, die Drillinge im December eines und desselben Jahres auf die Welt, die Mutter gebar also in einem Jahre 5 Kinder.

(Wochenbett, Kraniotomie des Kindes), 4—6 Drillinge (eine Tochter 1883, 35 j.), 7 Knabe, bald tot. 2 u. 3 geb. Januar, 4, 5, 6 December. (Die Schwester dieser Mutter hatte zuerst Zwillinge (beide lebend) und dann zwei einzelne Knaben). Der andere Zwillingssohn hatte 6 einzelne Kinder, deren eines zwei Zwillingssöhne erzeugte.

Hellin No. 141, v. Speyr No. 2. Die Tochter einer Frau, die Zwillinge hatte, gebar ebenfalls Zwillinge.

v. Speyr. Fall II. Eine Frau D. K. gebar in 4 Geburten 6 Kinder, zunächst sofort gestorbene Zwillinge (unbek. Geschlechtes), dann wieder Zwillinge, 1 Mädchen starb 17 j. an Phthise, 1 blödsinnigen Knaben, der 30j. wurde. Einen Sohn, ledig 1883, und eine Tochter, Frau P. D., die unter 6 Geburten (wohl Entbindungen) eine Zwillingsgeburt durchmachte. Beide Zwillinge waren weiblichen Geschlechtes, der eine starb 25jährig an Phthisis pulmon, der andere 5 Jahre später (wann? nach 83 oder vorher?) phthisisch gestorben. Das erste Kind der Frau P. D. war ebenfalls phthisisch gestorben (Meningitis tuberculosa). „Jene beiden Zwillingspaare selbst hinterliessen keine Nachkommen, sie kamen nicht einmal zur Verheirathung, denn drei starben zu jung und der vierte war blödsinnig.“ Dieser geistige Defect . . . erinnert uns an das verhältnissmässig häufige Vorkommen einer geringen geistigen Begabung bei Zwillingen, die eben nicht nur in körperlicher, sondern auch in geistiger Beziehung eine herabgesetzte, gleichsam in zwei getheilte Lebenskraft mit auf den Weg erhalten. Namentlich ist es gewiss ausserordentlich selten, dass Zwillinge genial sind.“ Woher v. Speyr diese Ansicht schöpft, ist unergründlich, da nirgends Anhaltspunkte dafür vorhanden sind. Jedenfalls hatte der als Zwilling geborene Vater Johann Sebastian Bachs ziemliche Intelligenz (und 7 Kinder). Der gelehrte Herr von Solms-Laubach (Tab. No. I) hatte auch genügend Intelligenz, um als „gelehrter Herr“ aufgeführt zu werden. (Hübner 396).

Hellin No. 142, v. Speyr Nr. 3. 2 Schwestern hatten Zwillinge; eine von den Zwillingstöchtern hat einen Zwillingsabort durchgemacht.

v. Speyr. 3. Fall. Zwei Schwestern, die selbst keine Zwillinge waren, haben beide 1 mal Zwillinge geboren, und zwar gemischte Paare; die eine Zwillingstochter hat einen Zwillingsabortus durchgemacht. Der Zwillingsabort legt vielleicht Zeugniß ab von der herabgesetzten Vitalität der Zwillinge, die hier die Früchte nicht einmal lebend zur Welt kommen liess! Sic!

Hellin No. 143 (v. Speyr 4). Die Tochter einer Zwillingsmutter hatte ebenfalls Zwillinge.

v. Speyr No. 4. Eine Frau A. gebar in 4 Geburten 5 Kinder, worunter ein weibliches Zwillingspaar, das keine Nachkommenschaft hinterliess (verheirathet?). Eine Tochter hatte 5 Kinder, die andere, 36jährige männliche Zwillinge (Nachkommen?), die wenigstens einen Monat am Leben blieben (1883). Ob aber nach 1 Monat gestorben, ist nirgends angegeben!

Hellin No. 144 (v. Speyr 5). Eine Frau, deren Mutter Zwillinge hatte, gebar in ihrer ersten und zweiten Ehe je einmal Zwillinge, zusammen 9 Kinder. Eine von den Töchtern, R. W. (kein Zwillingskind), gebar 9 Kinder, wovon die beiden ersten verschiedeneiige Zwillinge waren. Die Schwester dieser Frau R. W., also die zweite Enkelin, kam ebenfalls mit Zwillingen nieder.

v. Speyr No. 5. Es handelt sich um eine Familie, die in 4 Generationen 6 Zwillingsgeburten aufweist. Die erste dieser Generationen stammt von einer zugewanderten Mutter. — Diese Fremde heirathete einen Hasler und gebar ihm als Erstgeburt Zwillinge unbekannten Geschlechts und ferner eine Tochter R. H. Diese ging 2 Ehen ein, aus der ersten stammen Zwillinge und 2 einzeln geborene Kinder (alle unbekannten Geschlechtes! Sic!) Aus der zweiten Ehe gingen 5 Kinder hervor, die 2 ersten Zwillinge unbekannten Geschlechtes! Eines der übrigen Kinder schenkte ihrem Gatten 7 Kinder; die beiden ersten waren Zwillinge getrennten Geschlechtes, starben ganz jung. Eine der Töchter gebar unter 9 Kindern zuerst Zwillinge gemischten Geschlechtes († 14 Wochen alt). Eine andere hatte in 2 Entbindungen zuerst Zwillinge verschiedenen Geschlechtes, 1893 lebend, 9 Jahre alt.

Hierin sieht man wieder, wie sehr Citate dem persönlichen Nutzen angepasst werden. Denn v. Speyr redet nur von Zwillingen verschiedenen Geschlechtes, nicht von ver-

schiedeneiigen, welch letzteres wiederum zu Herrn Hellin's Theorie ausgezeichnet passen würde. Es erscheint dies als sonderbare Auslegung der Anpassungstheorien seitens mancher Autoren, Citate für ihren Zweck zuzuschneiden.

Hellin No. 145 (v. Speyr 6). Die Tochter einer Frau, die in 2 Ehen 10 Kinder hatte, darunter einmal Vierlinge, wurde Mutter von Zwillingen. Auch eine Cousine der Frau hatte Zwillinge.

v. Speyr No. 6. 26. Sept. 1880 wurden der Familie G. v. B. Vierlinge geboren, 2 Knaben und 2 Mädchen, im 7. Monat der Entwicklung in der Reihenfolge ♂ ♀ ♂. Letzteres durch künstliche Athmung gerettet. Lebten 1893 und leben 1902 noch. Mutter nachher noch 3 Kinder einzeln. In erster Ehe 3 einzelne Kinder, deren eines Mutter von Zwillingen wurde. Auch von einer entfernten Cousine stammen Zwillinge. Die Mutter des Vierlingsvaters war Zwilling.

Man sieht, wie hier schon aus einer entfernten Cousine nach v. Speyr eine Cousine entsteht; später wird wohl daraus wahrscheinlich Bruders- oder Schwestertochter entstehen, da man darunter Cousine versteht.

v. Speyr führt noch weitere 6 Fälle an, welche Hellin nicht berücksichtigt, ausser einem solchen von Vögtli, Correspondenzblatt für Schweizer Aerzte 1881, S. 471. Eine 7mal gebärende Mutter hat das 3. Mal Zwillinge. Eine Tochter aus dieser Zwillingsentbindung und 2 Schwestern hatten zusammen 4 Zwillingsgeburten (wohl Entbindungen von Zwillingen).

Wir können somit aus obigem ersehen, dass schon in der Zeit von 1894—95 wichtige Variationen in der Auslegung der Citate sich zeigen, obgleich Hellin v. Speyr's Arbeit fortwährend vor Augen haben konnte. Doch auch Hellin begnügte sich, Goehrlert's und die diesem entliehenen Angaben v. Speyr's kritiklos zu verwerthen. Es kann dies beides wieder nur in directer Gegenüberstellung bewiesen werden, da Goehrlert's Angaben wirklich bewundernswerth beweisend gefunden und combinirt sind! Einen solchen Vorwurf zu machen ist gewagt, aber ich glaube, diese Resultate nicht vorenthalten zu dürfen.

Auf die Folgerungen, elegischen Betrachtungen



v. Speyr's und Goehlert's einzugehen, ist nicht meine Absicht. Ich wünsche bloss, jedermann die Prüfung der Angaben Goehlert's, der darauf gestützt construirten Diagramme v. Speyr's, und der dem Volksaberglauben angepassten Theorien über Erblichkeit der Multiparität, Mortalität etc. zu ermöglichen, gestützt auf jedermann zugängliche Documente. Das jetzt vorhandene Facit werde ich später ausführlich erörtern, gestützt auf unwiderlegliche Data aus allen Ländern.

Es ist auch nicht meine Absicht, auf andere als Zwillingsgeburten (d. h. für die Mutter Entbindung von Zwillingen) einzugehen. Ich müsste sonst durch Volks- und Aerzteaberglauben mich durcharbeiten, was nicht im Rahmen dieser Arbeit liegt. Als Beispiel aber der olympischen Ruhe gewisser Autoren citire ich allerdings Herrn Neeffe (citirt in „Hildebrand und Johann Conrad“ (Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, Jena 1877) „Fünftlingsgeburten gehören zu naturhistorischen Merkwürdigkeiten, deren Möglichkeit angezweifelt werden darf! (Sic!) Eine solche soll im Dorfe Alt-Mittweida bei Rochlitz (Sachsen) im August 1838 vorgekommen sein.

Wie mir Herr Pfarrer Märkel 1897 mittheilte, ist diese zweifelhafte Möglichkeit doch eine Wirklichkeit, da am 10. August 1838 Frau Gerditz Spindler (geb. 1811) fünf lebende Töchter gebar, die bald starben. Es folgten noch 10 einzelne Kinder. (Mutter gest. 1878, Vater geb. 1805.) Betrübend ist es, wenn ein Autor einfach ein Vorkommnis als „zweifelhaft“ darstellt, ohne sich über nähere Umstände erkundigt zu haben. Was mir 1897 möglich war, wäre Herrn Neeffe 1877 noch vielleicht möglich gewesen!! Wir können also auch in diesem Falle nur von vorgefasster Meinung reden, sei dieselbe von Seite der Aerzte oder Laien vertheidigt. Können wir aber in diesen Fällen schliesslich die Autoren nur der Nachlässigkeit zeihen, so kommen wir bei Goehlert's Angaben auf directe Irrthümlichkeit der Thatsachen; Unterdrückung

von historisch mit Leichtigkeit zu eruirenden Daten, falsche oder irreleitende Angabe solcher!

Folgendes sind die Angaben Goehlert's, von Speyr's, Hellin's und die historischen der drei obengenannten Handbücher der Genealogie, sowie eines jeden grösseren Geschichtswerkes, wie ich dieselben finde.

Goehlert a. a. O.:

Wie ferner die Geminität von einer Familie durch Heirath auf andere Familien übertragen wird (sic!) lässt folgendes Beispiel erkennen; von der Familie Hanau hat sich im Verlauf von 270 Jahren die Geminität auf die Regenten-Familien Baden, Bayern, Braunschweig, Hessen, Holstein, Lippe, Nassau und Waldeck durch Heirath fortgepflanzt.

Zwillinge haben nemlich gezeugt: Philipp v. Hanau (geboren um d. Jahr 1480), Philipp v. Hessen, vermählt mit der Tochter des Erstgenannten, Adolph v. Holstein-Gottorp, vermählt mit der Zwillingstochter Philipp's v. Hessen, Ludwig VI. von Hessen, vermählt mit

v. Speyr:

Goehlert tritt den Beweis seiner Behauptungen an einer Reihe concreter Fälle an.

Vor Allem zählt die Nachkommenschaft des im Jahre 1480 (Goehlert um!) geborenen Philipp v. Hanau eine grosse Anzahl (20) von Zwillingspaaren. Nach Goehlert's Angaben (sic!) ist mein Diagramm I entworfen.

Philipp v. Hanau hatte Zwillinge und 2 Töchter, deren eine mit Philipp v. Hessen vermählt war. Aus dieser Ehe gingen Zwillinge und ein Sohn, Wilhelm IV. von Hessen, hervor. Die eine Zwillingstochter gebar ihrem Gemahl, Adolph v. Holstein-Gottorp (geb. 1526) Zwillinge. Der eine davon, Johann Adolf, hatte wiederum Zwillinge und einen Sohn, Friedrich III. von Holstein-Gottorp, der ausser Zwillingen eine mit Ludwig VI. v. Hessen vermählte Tochter zeugte.

Von Ludwig VI. stammen Zwillinge und eine mit Karl Ludwig v. Baden

Historisch:

Goehlert's Reihe besteht aus 2 Fällen, Familie Hanau und Haus Capet!!

Mit 2 Söhnen und 2 Töchtern lebt noch 1480 Philipp I. von Hanau zu Lichtenberg (geboren 1417), vermählt mit Anna v. Lichtenberg. Die Söhne geb. 1462 u. 1464, die Töchter geb. 1463 u. 1480. Philipp III., geboren 1482, ist der Enkel des obigen (Hübner, Tabelle 361).

Der Vater Wilhelm's IV. v. Hessen (Cassel geb. 24. Mai 1532) und der Christine, geb. 29. Mai 1543, vermählt mit Adolph von Holstein-Gottorp (25. Jan. 1526—1. Oct. 1586) war Philipp I., der Grossmüthige, v. Hessen (13. Nov. 1504—31. März 1567). Die Mutter war Christine von Sachsen, Tochter Georgs des Bärtigen (25. Dec. 1506 bis 15. April 1549). Schon 1540 vermählte sich Philipp I. mit Margaretha v. der Sahla und hatte so gleichzeitig von 2 Gemahlinnen Kinder 1541, 1544, 1547! Erst sein Enkel Moritz der Gelehrte heirathete eine Hanau! (Behr

der Urenkelin Philipp's, Carl Ludwig von Baden, vermählt mit der Urenkelin Ludwig's VI., Max I. v. Bayern, vermählt mit der Zwillingstochter Carl Ludwig's, ferner Wilhelm IV. v. Hessen, Sohn des erwähnten Philipp's v. Hessen, Ferdinand Albert von Braunschweig (-Bevern), vermählt mit der Urenkelin Wilhelm's von Hessen, Ernst, Zwillingsohn Ferd. Albert's; Johann von Nassau-Idstein, dessen Mutter eine Tochter Wilhelm's IV. von Hessen, Christian Ludwig v. Waldeck, vermählt mit der Tochter Johann's v. Nassau; Adolph III. von Nassau, vermählt mit der Tochter Philipp's von Hanau; Adolph's Sohn Philipp, Simon VII. v. der Lippe, vermählt mit der Urenkelin Philipp's von Nassau, Simon's Enkel Rudolf Ferdinand und sein Sohn Friedrich Carl (geb. 1706).

verheirathete Urenkelin, deren Zwillingstochter ihrem Gatten, Max I., König v. Bayern (geb. 1756), zweimal Zwillinge gebär. Hier liegt Potenzirung der Vererbung vor, indem von väterlicher wie von mütterlicher Seite Heredität für Geminität bestand, denn Max I. war der Urenkel Christian's II., der auch Zwillinge hatte.

Der oben als Sohn Philipp's v. Hessen aufgeführte Wilhelm v. Hessen zeugte ausser Zwillingen die Mutter Johann's von Nassau (Idstein), der mit einer Enkelin Albrecht Achilles von Brandenburg vermählt war; von diesem letzteren stammen ausserdem Zwillinge. Auch hier potenzirte sich die Vererbung, denn Johann von Nassau (Idstein) zeugte zweimal Zwillinge und ausserdem eine Tochter, die ihrem Gemahl Christian Ludwig von Waldeck Zwillinge gebär.

1871, S. 67). Die angeführten Autoren schreiben Philipp I. keine Zwillinge zu!<sup>1)</sup>

Adolph v. Holstein-Gottorp hatte mit Christine v. Hessen 10 Kinder, darunter ♂♀. Der männliche, Joh. Adolph (1575 bis 1616), hatte keine Zwillinge unter 8 Kindern, wohl aber sein Sohn Friedrich III. (1597—1659). Eine Tochter des Letzteren heirathete Ludwig VI. von Hessen-Darmstadt. Sie lebte 1634—1665. Ludwig VI. verheirathete sich nach ihrem Tode mit Elisabeth von Sachsen-Gotha (1640—1709) und hatte mit derselben Zwillinge 1670, 5 Jahre nach dem Tode der holsteinischen Gattin!!

Carl Ludwig's von Baden (1755—1801) Gemahlin Amalie von Hessen-Darmstadt (1754 bis 1834), Tochter Ludwig IX. von Darmstadt, war Mutter der mit Max I. von Bayern verheiratheten Zwillingstochter Caroline (1776—1841), welche zweimal Zwillinge hatte. Sie war aber Urenkelin Ludwig VI. v. Hessen, Urenkelin des 1½ Jahr nach dem Tode der Holsteinerin geborenen Ernst Ludwig! (Behr 1870, S. 71 u. s. w.). Richtig ist, dass Christian II. v. Pfalz-Zweibrück (1637 bis

<sup>1)</sup> Die Kinder der Sahla sind erst und nur in Behr, 1870, angeführt, so dass Goehleert einen Irrthum nur bei Kenntniss dieser Auflage begehen konnte.

1717) Urgrossvater Max I. und Vater von Zwillingen war.

Wilhelm IV. zu Hessen-Cassel (1532—1592, B. 1870, S. 67), der Sohn Philipp's v. Hessen und der Christine v. Sachsen, hatte allerdings Zwillinge und eine mit Ludwig II. v. Nassau-Ottweiler (1565 bis 1627, Behr, S. 101) vermählte Tochter Anna Marie, Mutter Johann's v. Nassau-Idstein (1603 bis 1677). Derselbe war in 1. Ehe vermählt mit Sibilla Magdalene, Tochter Georg Friedrich's von Baden-Durlach (zu Sausenberg 1573—1638) und der Juliane Ursula, Rheingräfin zu Neufville (1572 bis 1614). Georg Friedrich's Vater Carl II. (1529—1577), verheirathet mit Cunigunde von Brandenburg-Culmbach (1524—1558), Enkelin Albert Achilles von Brandenburg (1414 bis 1486), zeugte jedoch Georg Friedrich erst 1573 mit Anna v. Pfalz-Veldenz, 15 Jahre nach dem Tode der Brandenburgerin!

Johann v. Nassau-Idstein hatte allerdings Zwillinge mit Sibille Magdalene v. Baden-Durlach, und zwar 1632 und 1641. Er hatte aber wieder Zwillinge 1650 mit Anna v. Leiningen-Dachsberg (Behr 1870, S. 100). Johanne v. Nassau aus dieser 2. Ehe (1657—1733) heirathete 1678 Christian Ludwig v. Waldeck (1635—1706), in erster Ehe vermählt mit Anna Elisabeth v. Rappoltstein 1644—78. Christian Ludwig hatte allerdings Zwillinge, 27. November 1676, nämlich Anton Ulrich (1676—1728),

den Stifter der fürstlichen Linie Waldeck, und Marie Henriette, gest. 1678. Aber diese Zwillinge wurden geboren 4 volle Jahre vor der Ehe mit Johanne v. Nassau-Idstein!! (Behr 1854 S. 135, Behr 1870 S. 167)<sup>1)</sup>

Da Goehlert's Angaben betreffend folgende Fälle bereits oben wortgetreu ausgeführt sind, so stelle ich nur v. Speyr's und meine Angaben einander gegenüber.

#### v. Speyr:

Von Wilhelm IV. v. Hessen stammte aber zudem als Urenkelin, die Gattin Ferdinand Albert's v. Braunschweig (-Bevern), dessen Zwillingsohn Ernst wieder Vater von Zwillingen wurde.

Ausser der mit Philipp v. Hessen vermählten Tochter hatte Philipp v. Hanau, wie oben bemerkt wurde, noch eine andere, die Adolph III. v. Nassau heirathete und die diesem Zwillinge und einen Sohn, Philipp v. Nassau, geb. Von Philipp v. Nassau stammen Zwillinge und eine Urenkelin, die mit Simon VII. v. d. Lippe die Ehe einging. Daraus stammen wieder Zwillinge und ein Enkel Namens Rudolf Ferdinand. Dieser zeugte auch Zwillinge, ebenso sein Sohn Friedrich Carl (geb. 1706).

#### Historisch:

Ferdinand Albert von Braunschweig-Bevern (1636—1687) war verheirathet mit Christine, Tochter Friedrichs v. Hessen Eschwege (1649 bis 1702), Urenkelin Wilhelm's IV. v. Hessen-Cassel (Behr 67). Der Zwillingsohn Ernst Ferdinand (1682—1746) hatte todte Zwillinge 1721, unter 13 Kindern.

Wie oben bemerkt, hatte Philipp von Hanau keine mit Philipp v. Hessen vermählte Tochter. Adolph III. von Nassau (1444—1511) war verheirathet mit Margarethe (1463—1504), Tochter Philipp's I. von Hanau-Lichtenberg (1417 bis etwa 1480 [s. oben]). Aber weder Behr 1854 (S. 105), noch Behr 1870 (S. 99), noch Cohn 1871 (S. 128), noch Hübner 1727 (S. 255) wissen etwas von Zwillingkindern. Philipp I. von Nassau, der Sohn, hatte allerdings 1520 Zwillinge, Anna, geb. 1520, † als Nonne 1594, und Balthasar, † 1568. Er hatte einen Sohn, 6 Enkel. Eine Enkelin war Anna Catharina (1590—1622), vermählt mit Simon VII. v. d. Lippe (1587—1627).

Hier zeigt sich wieder der Nachtheil der mangelhaften Quellenangabe. In Behr 1854, S. 146, finden wir als Kinder Simon's VII. Simon, geb. 1620, † 1624, Magdalene, geb. 1620, † als Aebtissin 1646. Cohn 1871, S. 165, giebt als Tagesdatum für beide den 12. Nov. an, Hübner, S. 424, sagt gar nichts, und in Behr 1870 (ergänzt bis 1871) ist Simon geb. 12. Nov. 1620, † 6. Mai 1624,

<sup>1)</sup> Nach Behr 1854 wäre auch Josias, Stifter der gräflichen Linie, Sohn der Johanne v. Nassau-Idstein, Zwilling. Allerdings nicht nach Behr 1870! (S. 167.)!

Magdalene geb. 6. Jan. 1622, † 1646. Dagegen hat Behr 1870 wieder eine Tochter Elisabeth, geb. 7. Mai 1624, und einen Sohn Christian, geb. 17. März 1624, was auch wieder ein Unding ist. So waren also zur Zeit, als Goehlert's Arbeit erschien, diese Daten unsicher. Rudolf Ferdinand v. Lippe-Biesterfeld (1671—1726) war allerdings Enkel Simon's VII. v. d. Lippe. Sein Vater Jodocus Hermann war aber geboren 9. Februar 1625, aus der 2. Ehe Simons's VII. mit Marie Magdalene v. Waldeck (1606—?), 2 Jahre nach dem Tode der Nassauerin (die Mutter der Marie Magd. v. Waldeck war eine Nassau-Siegen, ohne Beziehung zu Philipp I. von Nassau-Idstein). Rudolf Ferdinand hatte allerdings 1709 Zwillinge männlichen Geschlechtes, der eine † geboren, der andere, Ferdinand Ludwig v. Weissenfeld, † 1791, also 82jährig, als Vater von 8 Kindern, Ahnherr der jetzigen Weissenfelder. Sein Bruder Friedrich Carl August, geb. 1706, hatte allerdings Zwillinge 1744. Der männliche starb 1772 (mit 3 Kindern), die Zwillingstochter starb 1776, als Mutter von zwei Kindern.

Meine obigen Angaben sind mit Leichtigkeit zu controliren, da die betreffenden Autoren in jeder grösseren Bibliothek zu finden. Es ist wirklich interessant zu sehen, wie in Goehlert's Arbeit Wahrheit und Dichtung verschmolzen sind. Am übersichtlichsten sind beifolgende Diagramme, das von v. Speyr gestellte und das, oder vielmehr die auf historischer Basis beruhenden. Wie sonderbar sich v. Speyr's Phrase (S. 7 seiner These) macht: Dieses Beispiel zeigt ausser der Potenzirung der Heredität mehrfacher Geburten, dass die Gemitat durch Heirath von einer Familie auf andere übertragen wird; denn sie hat sich von der Familie Hanau im Verlaufe von 270 Jahren auf 8 andere Regentenfamilien fortgepflanzt. Potenzirt sind einzig die Fehler aus Goehlert's Arbeit und erleichtert ist

## Abstammung der Capetinger.

Karl der Grosse 747—814.

5 Frauen, 4 Beischläferinnen, 17 Kinder  
mit Hildegard † 783

als Zwillingssohn † 778

{Ludwig I. der Fromme † 840 und Lothar † 780  
{Irmengard † 818{Ludwig der Deutsche 804—76 (806—76?)  
{Emma Welf von Baiern † 876{Hadwig geb. u. † ?  
{Otto der Grosse von Sachsen † 916{Heinrich I. der Finkler 876—936  
{Mechtild von Ringelheim † 868 (verm. 910){Hugo Capet der Grosse oder Weisse von Paris † 956  
{Hedwig verm. 938 † 965{Hugo Capet 941—96  
{Alice von Aquitanien? † 965{Robert II. 970—1031  
{Constance von Provence † 1032{Heinrich I. 1005—60  
{Anna von Russland  
† etwa 1075{Robert I. von Burgund † 1075  
{Helie de Semur en Brionnais

Alle Burgund

{Philipp I. 1053—1108  
{Bertha von Holland † 1039Ludwig VI. und alle Capetinger  
u. s. w.

das Verständniss jedenfalls nicht durch die vielen Zeichen, unter welchen immer das Zeichen für unbekanntes Geschlecht prädominirt.

Noch mehr aber zeigt sich diese Potenzirung in Bezug auf die Capetinger (Diagramm III) und die späteren historischen Bemerkungen. Aber ebenso zeigt sich dies in den aus Goehlert und Speyr wörtlich entnommenen Notizen Hellins (S. 43 und 44), die ich daher nicht nochmals anführe.

Goehlert.	v. Speyr.	Historisch.
In der französischen Regentenfamilie der Capetinger haben Zwillinge erzeugt: Philipp II. August (geb. 1165) sein Sohn Ludwig VIII., Ludwig's Sohn Carl I. von Anjou, Carl I. von Valois vermählt mit der Enkelin Carls von Anjou, Carl's Enkel Johann II., Johann's Urenkel Carl VII., Ludwig XII. vermählt mit d. Enkelin Carl's VII. und Carl's Enkel Carl VIII. (geb. 1470), sonach im Verlaufe von mehr als 300 Jahren bis auf die 11. Generation.	Durch 11 Generationen und mehr als 3 Jahrhunderte setzte sich die Vererbung der Geminität im französisch. Königshause der Capetinger fort. Es haben nemlich Zwillinge gezeugt (vergl. Diagr. 2): Philipp II. August (geb. 1165, gest. 1223), dessen Sohn Ludwig VIII. und dessen Sohn Carl I. von Anjou (1220 bis 1285). Die Enkelin des letzteren geb. ihrem Gatten Carl IV. (dem Schönen) Zwillinge, ihr Enkel Johann d. Gute hatte Zwillinge, ebenso dessen Urenkel Carl VII. der Siegreiche (1403 bis 1461), sowie Carl's VII. Enkel Carl VIII. (1470 bis 1498), Ludwig	Das Haus Capet existirt bekanntlich heute noch in den Häusern Bourbon-Spanien, Sicilien, Parma, Bourbon-Orléans (Frankreich), Braganza-Portugal. Richtiger wäre es somit zu sagen, dass die Geminität in diesem Hause sich während 8 Jahrhunderten und durch 25 Generationen zeigt. Auffallend wäre dann allerdings, dass im Laufe aller dieser Jahre sich nicht mehr Zwillinge zeigen, als 1 Paar auf ungefähr 89! Und dies, trotzdem vielfach die Linie gerade durch Zwillinge fortgeführt wird. Die Wichtigkeit dieses Factums zu erörtern, werde ich mir in einer späteren Arbeit erlauben, da die vorliegende bloss eine Grundlage sein soll. Wir sehen aus einem Vergleiche der Sätze Goehlert's und v. Speyr's, dass letzterer versucht hat, Goehlert's Angaben zu kontrolliren, durch Zufügung von Geburtsdaten und Beinamen, mit welchem Erfolge, wird sich später zeigen. Philipp II. August (21. August 1165 bis 14. Juli 1123) hatte 14. März 1190 Zwillinge unbestimmten Geschlechts, welche am 18. März starben. Die Mutter starb am 15. März. Der Sohn aus derselben Ehe, Ludwig VIII. (3. September 1187—8. November 1226) hatte (Behr



XII. von Valois Orléans, miteiner Enkelin Carl's VII. vermählt, zeugte ebenfalls Zwil- linge.	1854, S. 153, Behr 1870, S. 181, Hübner S. 51, nicht erwähnt) einen Sohn, geboren im März 1220, nemlich Carl I. von Anjou (gest. 1285) und einen Sohn Alfons v. Poitou, geb. 11. No- vember 1220, gest. 1271. Also keine Zwillinge, höchstens eine etwas verfrühte Geburt im selben Kalenderjahre (!).
--	---

In obigen Autoren wird angegeben, Carl I. von Anjou habe 1248 einen Sohn Ludwig, geb. und gest., und einen Sohn Carl II. von Anjou (gest. 1309, Behr 1870, S. 194) gehabt. Letzterer war ein Stammhalter mit 14 Kindern. Nach Behr's Supplement von 1890 hinwiederum, S. 43, ist Carl II. geboren 1254! Seine Tochter Margarethe war, wie Göblert richtig sagt, an Carl I. von Valois (1270—1325) vermählt, nicht, wie v. Speyr verbessert, an Carl IV., den Schönen (1295—1328) den letzten directen Capetinger (!), nicht Valois! Dieser Carl I. von Valois hatte eine Tochter Isabelle, geb. 1293, gest. 1309, kinderlos vermählt mit Johann III. von Bretagne (1286—1341), der noch zweimal kinderlos vermählt war (vermählt wurde sie vierjährig!) und einen Sohn, Philipp VI., den Glücklichen von Frankreich, gest. 1350. Es fehlt aber das Tagesdatum. Sei dem, wie es wolle, derselbe hatte 7 Kinder, darunter Johann II., den Guten (1399—1364). Unter den Angaben über dessen 10 Kinder finden sich (Behr 182, 1870) Blanca und Catharina, gest. jung; daraus Zwillinge zu stempeln, ist man kaum berechtigt. Nun, immerhin, Johann II. war Ur-

<sup>1)</sup> In Behr's 1890 erschienenem Supplement S. 41 wird als Carl's I. v. Anjou Geburtsjahr 1226 angegeben.

grossvater Carl's VII., des Siegreichen (1402—1461), und dieser hatte unter 12 Kindern Zwillingstöchter, 1438, gest. 1438 und 1446. Carl's VII. Enkel Carl VIII. (1470—1498) hatte mit Anna von Bretagne Franz und Anna, gest. jung. Seine Frau (Anna, 1476 bis 1514) war Enkelin Carl's V.), und in 2. Ehe mit Ludwig XII. (1462 bis 1515) von Valois-Orléans vermählt. Behr 1857 führt an zwei Söhne, geb. 21. Januar, gest. jung. Anscheinend Zwillinge. Nach Behr, Supplement S. 42, allerdings sind sie geboren und gestorben 21. Januar 1508 und 1512! Das Diagramm 2 v. Speyr's ist somit auch zu berichtigen. Ausserdem ist noch folgende Thatsache sehr sonderbar: Eine Tochter Ludwig's XII. heirathete nämlich Franz I. von Angoulême (1494—1547). Deren Sohn Heinrich II. (1519—1559) hatte Zwillinge und eine Tochter Claudia (1547 bis 1575), vermählt mit Carl II. von Lothringen (1542—1608), welcher wiederum Zwillinge hatte (Töchter, Behr 112). Sein Urgrossvater René II. von Lothringen (1451—1408) war Sohn Friedrich's VI. (1428—1470) und der Jolanthe von Anjou, Zwillingstochter René's von Anjou (1408—1480), Urninkels Johann's II. des Guten, Abnherr des jetzigen Hauses Oesterreich. Und da wäre wieder z. B. Joseph (1776 bis 1847, Behr S. 114), der Zwillinge hatte. Aber auch bei den Capet selbst fehlen zahlreiche Fälle, wie aus meiner Belegtablelle hervorgeht.

(Schluss folgt.)

Solms-Laubach

Friedrich Magnus 1821-51

6 Kinder, darunter als Zwillinge 36. November 1847.

Hessen-  
Lippe  
(Dorothea † 1806  
Heinrich Reuss zu Gera 1830-72  
4 Kinder

Heinrich II. 1577-1635

Heinrich X. von Lohausen 1621-71

Heinrich X. 1632-1711

Heinrich XXIX. 1639-1748

Heinrich XXIV. Ebersdorf 1724-79

(August 1757-1831)

Coburg  
(Franz von Saalfeld 1750-1806

16 Kinder (Überg der Geburte † 1800  
Margarethe von Schönborg † 1806

Hessen-  
Cassel  
(Agnes 1578-1602  
Georg Philippitz von Hessen-Cassel 1572  
als 1632

Albert Otto 1576-1610

Albert 1610-56

Carl Otto 1635-76

Hessen-  
Philippsthal  
(Geharica Annae von Hessen-  
Philippsthal 1635-1721

Saarnburg-  
Lippe  
(Juliane 1761-99  
Philippe Ernst II. 1724-87

(Johann Friedrich 1654-86  
Dorothea von Sachsen-Meiningen 1682-81

(Georg II. von Grossbritannien  
Georg II. 1683-1760

I.

Reuss jgr. Linie

Coburg

Regen

Portugal

Bulgarien

Prinz von Rumänien

Hessen-Darmstadt

Lorne

Hattenberg

Rie

Holstein-Augustenburg

Lüneburg

Franzschweig

Grossbritannien

II.

Hessen-Cassel

Hessen-Philippsthal

Hessen-Philippsthal

Hann

Sachsen-Meiningen

Schleswig-Holstein-

Sonderburg-Glücks-

burg

Dänemark

Friedenland

Karlsruhe

Karlsruhe

Lüneburg

Franzschweig

Grossbritannien

III.

Schaumburg-Lippe

Anhalt-Desau

Anhalt-Desau

Reuss ältere Linie

Mecklenburg-Strelitz

Modena

Sachsen-Altenburg

Nassau-Lauenburg

Hattenberg

Baden

Hohenzollern-Sigmaringen

Karlsruhe

Karlsruhe

Russland

IV.

Hessen-Darmstadt

Sachsen

Sachsen

Sachsen

Toskana

Montenegro

Sachsen-Altenburg

Nassau-Lauenburg

Hattenberg

Baden

Hohenzollern-Sigmaringen

Karlsruhe

Karlsruhe

Russland

V.

Baden

Sachsen

Sachsen

Sachsen

Toskana

Montenegro

Sachsen-Altenburg

Nassau-Lauenburg

Hattenberg

Baden

Hohenzollern-Sigmaringen

Karlsruhe

Karlsruhe

Russland

VI.

Grossbritannien

Preussen

Preussen

Preussen

Preussen

Preussen

Preussen

Preussen

Preussen

Preussen

Preussen

Preussen

Preussen

Preussen

Die in den Columnen I-VI aufgeführten Fürstenthümer stammen Jeweilen durch das erste der Columnen von Solms-Laubach ab.









